

Wirkungen von Integrationsprogrammen messen



Kaspar Hauser leitet den Geschäftsbereich Arbeitsintegration der Stadt Zürich, der Teil der Sozialen Einrichtungen und Betriebe (SEB) ist.

Interview:

Reto Jörg

Projektleiter socialdesign ag

reto.joerg@socialdesign.ch

Prof. Dr. Peter Neuenschwander

Dozent

peter.neuenschwander@bfh.ch

Der Geschäftsbereich Arbeitsintegration der Stadt Zürich bietet Programme zur beruflichen und sozialen Integration für verschiedene Zielgruppen an. Die Wirkungen dieser Programme misst seit Anfang 2018 ein Instrument, das die BFH zusammen mit der Firma socialdesign ag entwickelt hat.

Kaspar Hauser, welche Zielgruppen stehen bei Ihnen im Zentrum?

Unsere Integrationsangebote richten sich an rund 1500 sozialhilfebeziehende Erwachsene, stellenlose Jugendliche und Personen mit IV-Massnahmen oder IV-Rente. Unsere Hauptzielgruppe sind arbeitsfähige Erwachsene, die von der Sozialhilfe der Stadt Zürich abhängig sind. Sie machen etwa 85 Prozent unserer Klientinnen und Klienten aus.

Welche Bedeutung hat die Wirkungsmessung in Ihrer Organisation?

Unsere Angebote zielen auf eine möglichst schnelle und nachhaltige Integration der Klientinnen und Klienten ins Arbeitsleben, um ihrer sozialen und beruflichen Ausgrenzung vorzubeugen. Mit der Wirkungsmessung können wir prüfen, inwiefern wir unsere Ziele erreichen. Sie liefert uns eine Grundlage für die fachliche Auseinandersetzung und Hinweise, wie wir unsere Angebote verbessern können.

Ein Integrationsverlauf ist erfolgreich, wenn die Lebenssituation stabilisiert ist, die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmarktfähigkeit erhalten bleiben oder sich verbessert haben und eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt angetreten wird. Häufig wird die Wirkung nur an diesem letzten Ziel festgemacht, also an der beruflichen Integration. Die Wirkungen gehen aber weit darüber hinaus, sie betreffen auch die Gesundheit, das psychische Befinden und das soziale Umfeld der Klientinnen und Klienten. Das sind Ressourcen, die eine erfolgreiche Integration unterstützen, aber schwieriger zu messen sind. Mit dem Instrument möchten wir auch Wirkungen in diesen Bereichen erfassen.

Mit dem Instrument lassen sich ausserdem die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Wirkungen und bestimmten Klientenmerkmalen ermitteln. Ist das für Sie von Nutzen?

Ja, denn wir erhoffen uns davon zusätzliche Erkenntnisse für unser Matching. In der Arbeitsintegration ist es erfolgsentscheidend, Klientinnen und Klienten in Programme zu vermitteln, die ihren Bedürfnissen und Potenzialen entsprechen. Dieses Matching ist wegen der neuen Strategie zur beruflichen und sozialen Integration im Sozialdepartement der Stadt Zürich besonders wichtig für uns. Im Rahmen des Gegenleistungsprinzips

«Wir wollen den Nutzen unserer Programme in Zukunft noch besser und vor allem umfassender ausweisen.»

soll die Freiwilligkeit stärker gewichtet werden. Unter anderem erhalten die Klientinnen und Klienten modular aufgebaute Integrationsangebote, was die Unterstützung bedarfsgerechter machen soll. Wichtig ist uns dabei, die Motivation unserer Klientinnen und Klienten als Treiber für Veränderungsprozesse zu nutzen.

Ein neues Instrument zur Wirkungsmessung in einen laufenden Betrieb einzuführen bringt einiges mit sich. Wie lief das bei Ihnen?

In meinen Augen hat es sich bewährt, dass nicht sämtliche Bezugspersonen der Klientinnen und Klienten die Erhebungen durchführen, sondern vor allem die Mitarbeitenden der Sekretariate. So sind verhältnismässig wenige Leute in die Messung involviert. Ausserdem haben wir das Instrument in den regulären Eintrittsprozess integriert. Dazu war eine Schulung der Mitarbeitenden notwendig, die zusammen mit der BFH und socialdesign gemacht wurde. Wir haben auch unser Kader einbezogen, indem wir das Projekt mitsamt dem Instrument vorgestellt haben. Ich glaube, wir haben dadurch bei den Führungskräften eine gute Akzeptanz erreicht.

Auch die Klientinnen und Klienten scheinen das Instrument gut zu akzeptieren. Obwohl die Teilnahme frei-



willing ist, haben nur wenige den Fragebogen nicht ausgefüllt. Meistens lag der Grund in den sprachlichen Fähigkeiten.

Was erhoffen Sie sich von der Wirkungsmessung insgesamt?

Die Ergebnisse sollen die Grundlage für den fachlichen Diskurs bilden, in unseren Teams und möglichst auch in der gesamten Organisation. Wir sprechen hier von komplexen Wirkungszusammenhängen. Die Ausgestaltung unserer Programme ist nur einer von mehreren Faktoren. Der Erfolg von Integrationsmassnahmen hängt ja auch von der äusserst individuellen Ausgangslage der Klientinnen und Klienten ab. Genauso spielt die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle. Aufgrund dieser Komplexität ist eine Auseinandersetzung mit den Ergebnissen zusammen mit unseren Fachleuten wichtig. Ich hoffe, wir können schliesslich Massnahmen definieren, um unsere Prozesse und Angebote weiter zu verbessern.

Ausserdem planen wir die Kommunikation der Ergebnisse gegenüber zuweisenden Stellen und der Öffentlichkeit, um zu einem breiten fachlichen Diskurs beizutragen. Die Kosten unserer Angebote und die Vermittlungserfolge in den ersten Arbeitsmarkt kennen wir sehr genau. Den Nutzen unserer Programme wollen wir in Zukunft noch besser und vor allem umfassender ausweisen, als es uns heute möglich ist. Die Wirkungsmessung soll uns dabei unterstützen.

Das Instrument sieht ausser einer Erst- und Zweitbefragung auch die Möglichkeit einer Erhebung zu einem dritten Zeitpunkt vor, um langfristige Entwicklungen zu erfassen. Ist eine Drittbefragung bei Ihnen auch ein Thema? Wenn die Ergebnisse vorliegen und für die Weiterentwicklung unserer Angebote hilfreich sind, werden wir

eine Drittbefragung prüfen. Weil die Zweitbefragung erst Ende Jahr abgeschlossen sein wird, werden wir die Ergebnisse nicht vor dem ersten Quartal 2019 haben. ■

Das Instrument WiMe-Int©

Das Instrument wurde von der BFH und der Firma socialdesign ag entwickelt. Es misst die Effekte von Integrationsprogrammen anhand von sechs Wirkungsdimensionen: 1) berufliche und materielle Situation, 2) physische und psychische Gesundheit, 3) Gesundheitsverhalten und Tagesstruktur, 4) soziale Integration, 5) Sprach- und Arbeitsmarktkompetenzen, 6) Motivation und Zukunftsperspektiven.

Das Basismodul sieht zwei Messzeitpunkte vor. Die Erstbefragung findet bei Programmeintritt (Nullmessung) statt, die Zweitbefragung sechs Monate später (Erfolgsmessung). Die Auswertung erfolgt in drei Schritten: Die Zielgruppenanalyse liefert eine detaillierte Beschreibung der Programmteilnehmenden. Die Wirkungsanalyse untersucht die Veränderungen zwischen Null- und Erfolgsmessung. Die multivariate Analyse ermittelt die signifikanten Einflussfaktoren hinsichtlich der festgestellten Wirkungen.

Drei Zusatzmodule bieten weitere Möglichkeiten: Das erste beinhaltet eine Drittbefragung, um Aussagen über die Nachhaltigkeit der Programmwirkungen zu ermöglichen. Das zweite Zusatzmodul lässt zusätzliche Auswertungen über programmspezifische Befragungsmodule zu. Das dritte Zusatzmodul besteht in einer Kosten-Nutzen-Analyse.

Für weitere Informationen:

Samuel Wetz, samuel.wetz@socialdesign.ch